Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., in Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle

Nr. 17. **Sonnabend, den 9. Februar 1929.** **32. Jahrg.**

Um Deutschlands Zukunft

Die Reparationskonferenz beginnt.

Am 11. Februar.

Die deutschen Sachverständigen für die in Paris stattfindende Reparationskonferenz, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Geheimrat Kastl, sind von Berlin nach Paris gereist und nehmen dort im Hotel Astoria Wohnung, wo die Delegierten aller beteiligten Staaten Quartier erhalten. Unterwegs schlossen sich den beiden deutschen Vertretern ihre Stellvertreter, Generaldirektor Vögler und Bankier Melchior, an. Die Konferenz wird am Montag im „Goldenen Saal" der Bank von Frankreich ihre Eröffnungssitzung halten und dann die weiteren Besprechungen in das Hotel Royal verlegen.

Ebenso wie das erste Dawes-Komitee, welches vor nunmehr drei Jahren in Paris versammelt war, hat auch diese zweite Konferenz von Sachverständigen ausschließlich wirtschaftliche Aufgaben. Sie soll die Zahlungsfähigkeit des Schuldners Deutschland und die Mittel prüfen, durch welche die regelmäßigen und für den Schuldner erträglichen Leistungen ermöglicht werden können. Nicht politische, sondern wirtschaftliche Erwägungen sollen in den Vordergrund gerückt werden, wenn auch die politischen Fragen verständlicherweise kaum ganz ausgeschaltet bleiben werden.

Curtius über Deutschlands Wirtschaftslage.

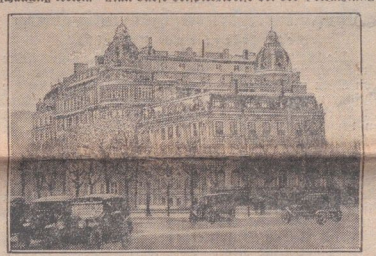
Auf einem Empfangsabend des Verbandes der auswärtigen Presse, an dem die Spitzen der Reichs- und Staatsregierungen, das Diplomatische Korps in Berlin und viele sonstige honorable Persönlichkeiten teilnahmen, hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ein Referat über die wirtschaftliche Situation in Deutschland. Er gedachte der deutschen Sachverständigen, die zur Reparationskonferenz nach Paris reisten. Die Sachverständigen seien nicht Parteivertreter, sie seien vielmehr völlig unabhängig. Die Reichsregierung könne vor der Konferenz nicht materiell Stellung nehmen. Erst wenn das Gutachten der Sachverständigen vorliege, beginne die Reparationspolitik. Der Minister kam dann auf die

inneren Spannungen

in Deutschland zu sprechen. Der bayerisch-preußische Zwischenfall ist glücklich beigelegt. Bleibt es aber nicht grotesk, daß die deutschen Länder untereinander in völkerrechtlichen Formen verkehren oder auch nicht verkehren? Und ist es nicht bedauerlich, daß Reich und Länder Prozesse gegeneinander führen müssen? Aus diesem Zustande müssen wir so rasch wie möglich heraus. Wir können es, bei allseitig autem Willen. Im Anschluß an die Reparationsfrage erklärte der Minister weiter, die Nachprüfung, ob die deutsche Wirtschaft bei Beginn des fünften Leistungsjahres wieder ihren Normalstand erreicht habe, sei sehr schwierig. Für viele Wirtschaftszweige sei leicht zu erkennen, daß die Gesundung sich nicht in dem erwarteten Tempo vollzogen habe. Das gelte insbesondere von der

deutschen Landwirtschaft.

Weniger leicht werde sich diese Nachprüfung auf anderen Gebieten vollziehen. Eine auf bloß statistische Größen aufgebaute Erkenntnis bringe die Gefahr der Einseitigkeit mit sich. Man dürfe niemals nur das Oberflächenbild der Wirtschaft sehen. Neben die zahlenmäßige Erfassung müsse die unmittelbare Anschauung treten. Man dürfe beispielsweise bei der Betrachtung



Das Astoriahotel in Paris.

des Volkseinkommens nicht der Täuschung verfallen, die durch das Eindringen ausländischen Kredits in Deutschland nahegelegt werde. Die Statistik lasse in Gestalt von Löhnen, Mieten, Steuern usw. ein Vielfaches der als Kredite in die deutsche Wirtschaft hineingeflossenen Summe erkennen, ohne daß ein Schluß daraus gezogen werden dürfe, ob damit eine Erhöhung des Volksvermögens hervorgerufen worden sei. Wer in die deutschen Provinzen und auf das platte Land komme, dem springe der Abstand von der Entwicklung weniger begünstigter Zentren in Deutschland in die Augen. Nur im Vergleich mit der wirtschaftlichen Entwicklung der anderen in Betracht kommenden Länder könne man schließlich zu einem brauchbaren Urteil über die Lage der deutschen Volkswirtschaft gelangen.

Deutscher Reichstag

(43. Sitzung.) CB. Berlin, 7. Februar.

Der Kellogg-Pakt war Mittwoch abend vor Schluß der Sitzung in namentlicher Abstimmung mit 287 gegen 127 Stimmen angenommen worden. Dem Ausschuß wird heute ein Antrag der Wirtschaftspartei mit Bezug auf die Durchführungsbestimmungen für die Grundvermögensteuer überwiesen. Endgültig zugestimmt wird dem Protokoll und dem Notenwechsel zum deutsch-französischen Handelsabkommen und dem Schriftwechsel über die deutsch-französische Vereinbarung betreffend Warenaustausch im Saarbeckengebiet. Zur Beratung kommt dann der deutsch-litauische Handels- und Schiffahrtsvertrag, dem Abg. von Lindeiner-Wildau (Dtn.) zustimmt.

Abg. Luft (Soz.) erwartet nunmehr eine gerechtere Behandlung der Deutschen durch Litauen. Abg. Kollwitz (Komm.) lehnt den Vertrag ab und sagt, litauische Emigranten würden jetzt aus Ostpreußen ausgewiesen, um sie dem litauischen Henker Woldemaras auszuliefern. Dabei gerät der Redner in starken Konflikt mit dem Präsidenten, der ihm solche Ausführungen untersagt. Schließlich wird der Abg. Kollwitz aus dem Saal verwiesen und der kommunistische Abgeordnete Hörnle ebenfalls. Bei den Kommunisten entsteht große Unruhe und da Hörnle den Saal nicht verläßt, wird die Sitzung um fünf Minuten unterbrochen. Nach Wiedereröffnung teilt Präsident Löbe mit, daß Hörnle für acht Tage, Kollwitz für heute aus dem Saal ausgeschlossen seien. Bei gegen den Präsidenten gerichteten Ausführungen des Kommunisten Torgler erhält dieser einen Ordnungsruf und in dem weiter entstehenden Tumult der Abg. Jadasch zwei Ordnungsrufe. Der Lärm bei den Kommunisten dauert an und der Präsident droht scharfe Maßnahmen für die Zukunft an, während weitere Ordnungsrufe erteilt werden. Schließlich wird der deutsch-litauische Handelsvertrag in zweiter Lesung angenommen.

Bei der zweiten Beratung des Abkommens zur Beilegung der finanziellen Streitfragen mit Rumänien kommt es zu erneutem Skandal und zu Ordnungsrufen, als die Kommunisten scharfe Angriffe gegen die rumänische Regierung richten. Dem Abg. Ende (Komm.) wird das Wort entzogen. Abg. Dauch (D. Vp.) begrüßt den Vertrag, ebenso Abg. Dr. Dernburg (Dem.). Der Vertrag wird in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Nunmehr kommt das Arbeitsschutzgesetz zur ersten Beratung und wird von dem Reichsarbeitsminister Wissell begründet. Demnächst werde dem Reichstag ein Entwurf eines Bergarbeitergesetzes zugehen. Abg. Dr. Moldenhauer (D. Vp.) hält es für praktischer, daß erst das Bergarbeiterschutzgesetz abgewartet werde, um beide Vorlagen gemeinsam zu beraten. Abg. Graßmann (Soz.) sieht den vorliegenden Entwurf nicht für weitgehend genug an. Damit wird die Beratung abgebrochen und vertagt.

Der preußische Innenhaushalt.

(43. Sitzung.) tt. Berlin, 7. Februar.

Bei der nun schon mehrere Tage dauernden Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums gab der Abg. Haas (Soz.) der Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Kommunalverfassungsgesetze bald dem Landtag zugehen möchten. Ag. Schwenk (Komm.) bekämpfte das Kirchenpatronatsrecht der Gemeinden, das auf das Jahr 1573 zurückgehe. Abg. Dr. v. Eynern (D. Vp.) machte den Vorschlag, in der

Sparkassenaufwertung neue Mittel in den Aufwertungsstock

hineinzubringen. Die kleinen Sparer könnten es nicht verstehen, daß die Sparkassen schon wieder Überschüsse verteilten. Abg. Nuschke (Dem.) ersuchte, die Rückständigkeiten in der Benennung von Landesteilen zu beseitigen. In Schlesien müsse die immer wiederkehrende Bezeichnung „Fürstentum" verschwinden.

Abg. Leonhardt (Wirtschaftspartei) begründet einen Antrag, wonach öffentliche Ämter, abgesehen von dem eines Ministers, nur von einem berufsmäßig vorgebildeten Beamten ausgefüllt werden dürfen.

Abg. Müller-Fiersmbagen (Christl.-Nat. B. und L. V. P.) erklärt, die Auflösung der Gutsbezirke und die damit verbundenen kommunalen Zusammenlegungen hätten vielen betroffenen Gemeinden den schwersten Schaden zugefügt.

Damit ist die allgemeine Aussprache zum ersten Abschnitt des Haushalts des Innenministeriums beendet. Es schließt sich an die allgemeine Aussprache zu dem Abschnitt über die Angelegenheiten der Polizei und Landjägerei.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Für die am Montag, den 11. Februar, in Paris zu eröffnende Reparationskonferenz sind die meisten ausländischen Delegierten schon eingetroffen.

* Reichstag und Preußischer Landtag werden in der nächsten Woche wegen des Karnevals keine Vollsitzungen abhalten.

* Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius machte in Berlin bemerkenswerte Ausführungen über die deutsche Wirtschaftslage mit Rücksicht auf die beginnende Reparationskonferenz.

* Am Dienstag soll in Rom die feierliche Verkündigung der Aussöhnung zwischen dem Papst und Italien stattfinden.

Arbeitsschutz vor dem Reichstag.

(44. Sitzung.) CB. Berlin, 8. Februar.

Zuerst gab Präsident Löbe die offizielle Mitteilung des Reichskanzlers vom Rücktritt des Ministers von Guérard bekannt und teilte dann mit, daß der Abg. Stöcker (Komm.) ihm eine Erklärung überreicht habe, die außerhalb der Tagesordnung zur Verlesung gelangen sollte. Die Genehmigung dazu habe er nicht erhalten. (Hört! hört! bei den Kommunisten.) Die Erklärung enthalte eine Menge Vorwürfe, Anschuldigungen und Verdächtigungen gegen den amtierenden Präsidenten wegen der gestern erfolgten Ausschlüsse kommunistischer Abgeordneter, die nach der Geschäftsordnung einer Besprechung durch den Reichstag nicht unterworfen sei. Da es sich aber in diesem Falle um ihn selbst handle und der Vorwurf einer subjektiven parteilichen Entscheidung erhoben werden könne, sei er bereit, dem Ältestenrat die Entscheidung über die Verlesung der Erklärung zu übertragen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer des Meistbegünstigungsvertrages mit Paraguay bis 30. Juni d. J. Da Abg. Stöcker (Komm.) unter Hinweis auf die nicht eingehaltene Frist gegen die Beratung Widerspruch erhob, mußte die Vorlage abgesetzt werden.

Die Beratung des Arbeitsschutzgesetzes

wird fortgesetzt. Abg. Fahrenbrach (Ztr.) erinnert an die umfangreichen Vorarbeiten, die bereits der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns für das Arbeitsschutzgesetz geleistet habe, und sprach diesem den Dank seiner Fraktion aus. Er erklärte weiter, die Zeit für die dauernde gesetzliche Festlegung des Achtstundentages sei längst gekommen. Der Widerstand mancher Staaten gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens dürfe Deutschland nicht hindern, schon vor der Ratifizierung von sich aus eine gesetzliche Regelung vorzunehmen. Bei den jetzt in Paris beginnenden Reparationsverhandlungen sollten die Sachverständigen beachten, daß jede Erschwerung der deutschen Ausfuhr auch eine fortschrittliche Entwicklung der deutschen und internationalen Sozialpolitik gefährde.

Abg. Rädel (Komm.) erklärte den vorliegenden Gesetzentwurf des sozialdemokratischen Arbeitsministers für noch schlechter als den Entwurf des früheren Bürgerblocks.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) bezeichnet die Vorlage als einen bedeutsamen Fortschritt auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes. Die Wirtschaft sei gegenwärtig in bedrängter Lage, aber die Lage der Arbeitnehmer sei noch weniger rosig.

Abg. Beier (Wirtschaftspartei) hält den Namen des Gesetzes für falsch, denn die Arbeit werde dadurch nicht geschützt. Es müßte Arbeitszeitschutzgesetz heißen. Beunruhigen könnte in der Rede des Arbeitsministers die Ankündigung so vieler neuer sozialpolitischer Gesetze.

Abg. Schwarzer (Bayer. Vp.) hielt die Kritik des Vorredners für zu scharf. Tatsächlich erfülle das vorliegende Gesetz zwar nicht die Hoffnungen der Arbeitnehmer, aber auch nicht die Befürchtungen der Arbeitgeber. Zu begrüßen seien die im Gesetz enthaltenen Schutzbestimmungen für jugendliche und weibliche Arbeiter.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) erklärte, seine Freunde müßten noch viel schärfer dieses Gesetz verurteilen, das die Arbeitnehmer auf das bitterste entäusche.

Abg. Jäcker (Soz.) bedauerte, daß auch aus diesem Gesetz die Landwirtschaft ausgenommen sei. Die Landarbeiter würden immer als Arbeiter zweiter Klasse behandelt.

Abg. Tantzen (Dem.) äußerte gegen die Vorlage Bedenken vom Standpunkt des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes aus. Die Beschränkung der Arbeitszeit sei kaum erträglich für die Handwerksbetriebe; sie werden mit der Landwirtschaftsarbeit aus dem Gesetz ausgenommen werden. — Die Vorlage wurde dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Erwerbslosenfürsorge.

Es folgt die Weiterberatung der Anträge zur Erwerbslosenfürsorge. Zu der Aussprache beantragte Frau Abg. Tensch (Ztr.), daß den Gemeinden die Mehrkosten ersetzt werden müßten, die ihnen aus der weiteren Ausdehnung der Krisenfürsorge entstehen. Die Regierung müsse ganz klar sagen, wie sie die Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe durchzuführen gedenke.

Reichsarbeitsminister Wissell

erklärte, grundsätzlich sei die Regierung bereit, dem Ausschußantrag entsprechend die Krisenfürsorge auf alle Berufe auszudehnen. Die Regierung sei natürlich durch den Beschluß nicht ermächtigt, das erst kürzlich beschlossene Gesetz über Saisonarbeiterfürsorge aufzuheben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290209-10/fragment/page=0001

Abg. Schulz-Bromberg (Dtn.) hielt die Verhandlungen im Haushaltsausschuß nicht für einwandfrei.

Abg. Auffhäuser (Soz.) wies den Vorwurf zurück, daß die Sozialdemokraten einen Beschluß durchgesetzt hätten, von dessen Undurchführbarkeit sie überzeugt wären.

Die Reichsregierung bleibt.

Nach dem Rücktritt v. Guérards.

Nach der am Mittwoch abend erfolgten Zurückziehung des dem Zentrum angehörigen Reichsverkehrsministers v. Guérard aus dem Reichskabinett erschien die Lage äußerst verwirrt. Das Zentrum hatte in einer zweiten ultimativen Forderung den vom Reichskanzler Müller und von den Regierungsparteien formulierten Vermittlungsvorschlag abgelehnt und in einigen Stunden die Erfüllung seiner Wünsche in bezug auf Ernennung dreier Zentrumsreichsminister verlangt. Als diesem Verlangen nicht nachgekommen wurde, reichte Guérard alsbald seinen Rücktritt ein, der genehmigt wurde. Damit schied das Zentrum aus der Regierung aus.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Donnerstagsitzung mit der durch den Rücktritt des Reichsverkehrsministers v. Guérard geschaffenen Lage. Das Kabinett war einmütig der Ansicht, daß die außenpolitische Lage, besonders die unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen über die Reparationsfrage, der Reichsregierung die Fortführung der Geschäfte auf der Grundlage der Regierungserklärung vom 3. Juli vorigen Jahres zur unmittelbaren und unabweisbaren Pflicht machen. Der Reichskanzler berichtete darauf dem Reichspräsidenten. Der Reichspräsident ist der Auffassung des Reichskabinetts vollkommen beigetreten, er genehmigte das Rücktrittsgesuch des Reichsverkehrsministers von Guérard und beauftragte entsprechend dem Vorschlag des Reichskanzlers den Reichspostminister Dr. Schätzel mit der Führung der Geschäfte des Reichsverkehrsministers und den Reichsminister des Innern, Severing, mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete.

Guérard hatte bisher das Reichsministerium für die besetzten Gebiete mitverwaltet. Bemerkenswert ist es, daß die sonst mit dem Zentrum in ziemlicher Ideenverwandtschaft stehende Bayerische Volkspartei den Schritt des Zentrums nicht mitgemacht hat, sondern seinen Vertreter Dr. Schätzel in der Regierung belässt.

Landjäger und Polizei.

Preußischer Landtag.

(44. Sitzung.) tt. Berlin, 8. Februar.

Bei der allgemeinen Aussprache über Polizei und Landjägerei bedauerte Abg. Prelle (Deutsche Fraktion), daß es der Polizei nicht möglich sei, das organisierte Verbrechertum energisch genug zu bekämpfen. Abg. Borck (Dtn.) hielt es für bedenklich, die Polizei in den Händen eines sozialistischen Ministers zu belassen. Den Landjägern sei

die Teilnahme an Reitervereinen

verboten. Abg. Stieler (Ztr.) hielt es für erfreulich, daß sich eine große Anzahl von Parteien geeinigt hätten, die ein schärferes polizeiliches Vorgehen gegen die Auswüchse im Theater und Literatur fordern. Die preußische Polizei, die die verfassungstreueste und bestausgebildetste sei, werde auch in Zukunft in treuer Pflichterfüllung ihrer schweren Aufgaben gerecht werden. Abg. Kasper (Komm.) richtete schwere Angriffe gegen die Polizei, die immer mehr militarisiert werde. Abg. Metzenthin (D. Vp.) stellte fest, daß der Sicherheitszustand immer schlechter geworden sei, trotzdem die Zahl der Polizeibeamten um beinahe das Dreifache stieg. Seit dem 1. Januar 1919 seien

99 Landjäger durch Verbrecher getötet

und 629 verwundet worden.

Erweiterung der Erwerbslosenfürsorge.

Die Beschlüsse des Reichshaushaltsausschusses.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet Freitag die im Sozialpolitischen Ausschuß angenommenen Anträge zur Erweiterung der Erwerbslosenfürsorge. Der Antrag, die Krisenfürsorge auf alle Berufe auszudehnen, wurde von Regierungsseite abgelehnt. Die Regierungsvorschläge würden etwa 2,9 Millionen erfordern, die Ausschußvorschläge, abgesehen von den Saisonarbeitern, 6,9 Millionen Mark. Der Haushaltsausschuß genehmigte die Anträge des Sozialpolitischen Ausschusses mit großer Mehrheit unter Stimmenthaltung der Deutschnationalen.

Nach dem Beschluß soll die Krisenfürsorge auf alle Berufe ausgedehnt werden. Die Unterstützungsdauer in der Krisenunterstützung für Angestellte und Arbeiter soll bis zum 4. Mai dieses Jahres ausgedehnt werden, dabei sollen ausgesteuerte Arbeiter und Angestellte in die Krisenfürsorge wieder einbezogen werden. Die Reichsregierung wird ersucht, auf die Reichsanstalt dahin einzuwirken, daß die Anwendung des Gesetzes nicht auf solche Arbeitslose erfolgt, die nur vorübergehend mit Arbeiten beschäftigt sind.

Kein Reichswohnungsamt.

Erfundene Behauptungen.

Vor ungefähr einer Woche hatte ein Stuttgarter Blatt geschrieben, das Reichsarbeitsministerium denke an die Schaffung eines Reichszentralwohnungsamtes. Das Reichsarbeitsministerium hat diese Meldung als falsch bezeichnet. Daraufhin hat das genannte Blatt seine Behauptung wiederholt. Das Reichsarbeitsministerium erklärt nunmehr amtlich:

Weder im Reichsarbeitsministerium noch in den Verhandlungen des Wohnungsausschusses des Reichstages ist jemals die Absicht erörtert worden, das Wohnungswesen zentral oder gar in einem Reichszentralwohnungsamt zu behandeln. Auch die Zusammenfassung der öffentlichen Mittel, die für den Wohnungsbau in Frage kommen, in einer einheitlichen Berliner Einrichtung ist niemals erwogen worden.

Dem Wunsche der Mehrheit des Wohnungsausschusses des Reichstages, die Hauszinssteuerhypotheken und die Rückflüsse aus der Hauszinssteuer auf das Reich zu übertragen, haben die mit dem Wohnungswesen betrauten Reichsstellen jederzeit widersprochen. In einer Sitzung der sämtlichen Wohnungsfürsorgegesellschaften haben die Vertreter des Reichsarbeitsministeriums nachdrücklich darauf hingewiesen, daß niemals daran gedacht worden sei, der Bau- und Bodenbank eine Monopolstelle etwa für die Zwischenkreditmittel im Reiche zu geben. Damit entfällt auch die erneut behauptete Absicht der Schaffung einer zentralen Bausparkasse.

Die furchtbare Bluttat in Ratzen.

Wie der vierfache Mord geschah.

Zu der furchtbaren Bluttat in Ratzen im Kreise Hoyerswerda wird noch gemeldet: Das Anwesen, in dem sich die Mordtat zugetragen hat, liegt außerhalb des Dörfchens am Waldrand. Im Laufe des Dienstags und Mittwochs waren verschiedentlich Bewohner zwecks Rücksprache mit dem Gemeindevorsteher unverrichteter Dinge zurückgekehrt, da die Tür verschlossen war. Erst am Mittwoch abend wurde man aufmerksam, da niemand von der Familie des Gemeindevorstehers gesehen worden war. Im Stall lag die 24jährige Tochter mit zahlreichen Hieb- und Stichwunden auf einem Strohhaufen tot. Der Haufen war angezündet worden. Auch an verschiedenen anderen Stellen ist versucht worden, den Stall in Brand zu setzen, wahrscheinlich, um die Mordtat zu verwischen. Der 46 Jahre alte Gemeindevorsteher Wischas lag in seinem Arbeitszimmer. Er ist durch einen Schuß, vermutlich aus seinem eigenen Jagdgewehr, getötet worden. Wahrscheinlich hat ihn der Mörder, wie die vorhandenen Blutspuren erkennen lassen, im Vorraum des Hauses erwartet, niedergeschossen und dann bis in das Arbeitszimmer geschleift. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

Einen furchtbaren Anblick bietet die im oberen Stock des Hauses gelegene sogenannte Nähstube. Wände und Fußboden weisen zahlreiche Blutspuren auf. Frau Wischas, die etwa im 40. Lebensjahre steht, und ihre fast gleichaltrige Schwester sind anscheinend durch furchtbare Schläge auf den Kopf ermordet worden. Zwischen ihnen und dem Mörder muß ein erbitterter Kampf stattgefunden haben. Die Vermutung, daß die grauenvolle Tat bereits am Montag verübt worden ist, wird dadurch bekräftigt, daß der ermordete Gemeindevorsteher noch mit einem Gehweg bekleidet war, den er am Montag nachmittag zu einer Beerdigung im benachbarten Lohsa angelegt hatte.

Im dringenden Verdacht, das furchtbare Verbrechen begangen zu haben, steht der 17jährige Pflegesohn des ermordeten Ehepaares, der als Knecht beschäftigte ehemalige Zögling Miersch aus Bärwalde bei Uhyst. Die Landeskriminalpolizei hat sofort mit allem Nachdruck die Ermittlungen aufgenommen. In der Bevölkerung herrscht lebhafte Erregung.

Eisschwierigkeiten hier und dort.

Jetzt friert auch Amerika.

Die Wetterlage in Deutschland hat Freitag eine kleine Umgestaltung erfahren. Das Hauptdruckgebiet hat sich von Osten nach Westen verschoben. Infolgedessen hat die Zufuhr neuer kalter Luftmassen aus Rußland aufgehört. In Norddeutschland sind allgemein mildere Temperaturen zu verzeichnen, ebenso in Schlesien. Dagegen ist es in Süddeutschland kälter geworden.

Die Nachricht, daß der Bodensee vollkommen zugefroren sei, entspricht jedoch den Tatsachen. Zugefroren ist nur der sogenannte Gnadensee zwischen Radolfzell und Konstanz, der größtenteils sehr seicht ist. Auch der Untersee zwischen der sogenannten Reichenau und dem schweizerischen Ufer trägt eine ziemlich starke Eisdecke. Von einem Zufrieren des eigentlichen Bodensees aber ist gar keine Rede. Dort wickelt sich der Schiffsverkehr nach wie vor normal ab. Schwierig sind noch immer die Eisverhältnisse

in der Ost- und in der Nordsee.

Das Linienschiff „Schleswig-Holstein" hat mehreren deutschen und ausländischen Schiffen, die in Not waren, wirksame Hilfe geleistet. Da die Schwierigkeiten fortbestehen, hat der Chef der Marineleitung dem Linienschiff „Elsaß" befohlen, seeklar zu machen und zur Unterstützung des Linienschiffes „Schleswig-Holstein" in See zu gehen. In den

dänischen Gewässern

und an der schwedischen Küste herrschen gleichfalls schwierige Eisverhältnisse. Im Kattegatt sitzen etwa 100 Schiffe im Eise fest. Der Oeresund und alle Belte sind vollkommen mit Festeis und mit gewaltigen treibenden Eismassen bedeckt. Der Schiffsverkehr ist nur noch für besonders kräftige Dampfer oder mit Eisbrecherhilfe möglich. Die dänischen Flieger setzen die Hilfeleistung für die abgeschlossenen Inseln fort.

In Polen

herrscht, wie das Meteorologische Institut in Warschau festgestellt hat, die strengste Kälte seit 50 Jahren. Die Temperaturen schwanken zwischen minus 25 und minus 32 Grad. In der Gegend von Wilna aber erreichte die Temperatur stellenweise einen Tiefstand von 44 Grad Celsius. In Krakau und in Lemberg macht sich Kohlenknappheit bemerkbar, ein Zustand, der angesichts der Möglichkeit eines Grubenarbeiterstreiks in Oberschlesien zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt. Schneestürme und furchtbare Kälte meldet jetzt

auch Amerika.

In den Gebirgsgegenden ist der Bahnverkehr infolge starker Schneefälle stillgelegt. Mehrere Städte sind seit einigen Tagen durch die Schneemassen vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Besonders schwer zu leiden haben die Staaten Wyoming, Utah, Idaho, Colorado, Kansas und Oklahoma.

Maria Christina von Spanien †.

Im Alter von 70 Jahren.

Die Königin-Mutter Maria Christina von Spanien ist Mittwoch früh im Alter von 70 Jahren gestorben. Maria Christina, eine Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand von Österreich, vermählte sich 1879 mit König Alfons XII. und führte nach dessen Tode von 1885 bis 1902 die Regentschaft für den jetzigen König Alfons XIII., der am 17. Mai 1886 geboren und bald darauf zum König ausgerufen wurde. Am 17. Mai 1902 ergriff Alfons XIII. selbst die Zügel der Regierung.

Die Königin-Mutter hatte sich die Achtung des spanischen Volkes erworben. Deutschland, das in allen seinen Schichten große Sympathien für Spanien hegt, nimmt die Nachricht von dem Tode der Königin-Mutter mit Anteilnahme auf.

Bankeinbruch.

Ev. Matth. 6, 19: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen.

Der große Bankeinbruch ist in aller Munde. Hier ist es wörtlich erfüllt: da die Diebe nachgraben und stehlen. Welch eine Fülle von Überlegung, Geduld, Klugheit und Arbeit ist da aufgewendet zum bösen Zweck! Wenn so viel von alledem immer für gute, höhere Zwecke aufgewendet würde! Alles aus Gier nach dem Gelde. So knechtet der Mammon die Seelen. Aber nur nicht bloß bei Dieben dieser Art. Wo um den Geldgewinn einer den andern betrügt, ausnutzt, wo gewissenlose Unternehmer die Arbeiter ausbeuten, wo die Arbeiter, gleichviel in welcher Stellung, ihre Pflicht nicht erfüllen, wo für gutes Geld schlechte Ware geliefert wird — überall ist es dasselbe: Mammonsknechtschaft, Versündigung am andern, Versündigung an der eigenen Seele, Versündigung an der Gemeinschaft, am Aufbau und am Fortschritt der Gesamtheit, Zerstörung der wirklich aufbauenden Kräfte des Guten, der Liebe.

Selten hat einer ganzen Zeit das Feingefühl dafür so gefehlt wie unserer Zeit. Darum tut es doppelt not, gerade in unserer Zeit, daß wir die alte schlichte Wahrheit der Bergpredigt wieder hören, daß niemand zweien Herren dienen kann, Gott und dem Mammon, daß es immer, auch heute, heißt: entweder Gott oder dem Mammon; daß wir alle, ohne Ausnahme, uns selbst aufs ernsteste prüfen, ob wir, die wir uns mit Entrüstung gegen solche groben Versündigungen wenden, es bei uns selbst ganz ernst nehmen mit dem andern Satz: „Sammelt euch aber Schätze im Himmel." Kannst du über diesen altmodischen Satz noch leise lächeln? Dann sei auf deiner Hut, dann bist du auch ein Mammonsknecht, auch wenn du keinen Bankeinbruch ausführst: nicht die einzelne Tat, sondern die Gesinnung ist es, worauf es letzthin ankommt!

P. H. P.

Weiteres Anhalten des Frostes?

Die über fast ganz Deutschland zusammenhängende Schneedecke ist wohl die Hauptursache, daß wir von einer Kältewelle nach der andern erreicht werden. Die nächtliche Ausstrahlung war bei zumeist heiterem Himmel außerordentlich stark, so daß wir besonders im Osten, zum Teil auch in Mitteldeutschland, Temperaturen von 20 bis 30 Grad Celsius Kälte hatten. Sind das auch noch keine Rekordtemperaturen, so ist doch die Länge der Frostperiode, die mit ganz kurzen Unterbrechungen seit Neujahr anhält, ganz ungewöhnlich. Über Mitteleuropa hat sich ein Hochdruckgebiet ausgebildet, das bisher allen Einbruchsversuchen der von Westen bzw. Norden vordringenden Tiefdruckwirbel starken Widerstand entgegensetzte. Besonders bemerkenswert waren die Temperaturgegensätze in den letzten Tagen innerhalb Deutschlands. Während im Osten sibirische Kälte von 20 bis 30 Grad gemessen wurde, meldete Aachen ein Grad Wärme. Gegen Ende der Woche setzten sich kleinere Wirbel durch, die vorübergehende Trübung brachten. Im Osten wird man in den nächsten Tagen bei etwas schwächerem Frost mit Schneefällen rechnen können. Im übrigen Deutschland sind Anzeichen für eine Änderung der gegenwärtigen Wetterlage noch nicht vorhanden.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg, 7. Februar. Am Mittwoch, den 6. Febr. wurde im großen Sitzungssaale des Rathauses die erste diesjährige öffentliche Sitzung des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung abgehalten. Zahlreiche Zuhörer hatten sich zu dieser Verhandlung eingefunden. Von den Mitgliedern des Gemeindevorstandes und der Vertretung fehlten Herr Schöffe Riethdorf und Herr Gem.-Vertreter W. Meyer jun., welche beide durch Krankheit am Erscheinen verhindert waren. Herr Gemeindevorsteher Henze eröffnete mit der üblichen viertelstündlichen Verspätung gegen 19 Uhr 15 Min. die Sitzung und stellte die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest. Nachdem an Stelle des im vergangenen Jahre verstorbenen Gem.-Vertr. Belding Herr Bleistein in sein Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet war, stellte Herr Gem.-Vertr. Grube einen Dringlichkeitsantrag, der durch Abstimmen auch als dringlich anerkannt wurde und zur Besprechung kam. Herr Schöffe Quehl ging über den Antrag hinaus und es wurde beschlossen, allen verheirateten Arbeitslosen je 3 Zentner Kohlen zum Preise von 50 Pfg. je Zentner zu überlassen. Außerdem sollen auf 2 Monate hin jedem Kinde der Arbeitslosen bis zum 6. Lebensjahre täglich ½ Liter Milch auf Kosten der Gemeinde verabfolgt werden. Die unverheirateten Arbeitslosen erhalten je einen Zentner Kohlen zum selben Preise. In Anbetracht der guten Sache soll versucht werden, die nötigen Kohlen zum Selbstkostenpreise zu beschaffen. — Nach Erledigung dieses Antrages nahm man Kenntnis von zahlreichen Kassenrevisionsprotokollen und dann schritt man zu Ersatzwahlen, die sich durch den Tod des Herrn Belding für verschiedene Kommissionen nötig gemacht hatten. Entgegen den sonst hier üblichen Gepflogenheiten bei solchen Gelegenheiten, machten diesmal auch die Vertreter der Linksparteien ihre Vorschläge. Der Vorschlag der bürgerlichen Fraktion fand die Mehrheit, und so wurde Herr Bleistein in die Bau-, Grundstücks-, Friedhofs- und Holzverteilungskommission gewählt. — Die vom Vorstand abgeschlossenen Dahlehensverträge mit der Sier-, Eber- und Ziegenzuchtgenossenschaft fanden die nachträgliche Genehmigung der Versammlung. Zustimmung fand auch ein vorläufiges Uebereinkommen mit den Licht- und Kraftwerken wegen der vertraglichen Leistungen und Abrechnungen. Hierauf wurden die Gemeinderechnungen für das Rechnungsjahr 1926/27 und 1927/28 abgenommen. Beide Abrechnungen sind von der zuständigen Kommission und außerdem noch von einem Fachmanne geprüft worden. Da sich keine Beanstandungen ergeben haben, wird Herrn Rendant Wille für beide Jahre Entlastung erteilt. An Stelle eines veralteten Ortsstatuts betreffend Reinigung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290209-10/fragment/page=0002

öffentlicher Wege, fand ein von der Kreisverwaltung entworfenes Statut Zustimmung, und wurde mit Geltung vom 6. Februar 1929 erlassen. Der nächste Punkt der Tagesordnung sah die Umwandlung von Dauerangestelltenstellen in Beamtenstellen und Besetzung derselben vor. Dieser Antrag hatte seinen Grund in einem ministeriellen Erlaß des vergangenen Jahres. Da der betreffende Erlaß nicht zur Stelle war, wurde Vertagung dieses Punktes beantragt. Der Vertagungsantrag wurde abgelehnt, und in der nun folgenden Abstimmung verfiel der Antrag gegen die Stimmen der Linksparteien auf Umwandlung der Dauerangestelltenstellen in Beamtenstellen ebenfalls der Ablehnung. Weiterhin wurde beschlossen, in Zukunft bei Straßenpflasterungen und Neuanlagen auch die Anlegung von Radfahrwegen zu berücksichtigen. Zum Schluß gab der Herr Gemeindevorsteher noch Kenntnis von dem Schriftwechsel mit verschiedenen Verwaltungsstellen die Mitbenutzung der ehemaligen Militärschwimmanstalt betreffend. Es sollen die Sitzungen des Provinzial-Landtages abgewartet werden. Trotz aller Reichsgesundheitswochen und vieler Reden nehmen in dieser Angelegenheit einzelne Behörden noch immer eine Stellung ein, die einfach unverständlich ist.

—* **Annaburg.** Nach beendeter Reparatur der Kirchenheizungs-Anlage werden die Gottesdienste von Sonntag ab wieder regelmäßig in der geheizten Ortskirche abgehalten.

—* **Annaburg.** Der Radfahrer-Club Annaburg 1900 veranstaltet seinen Rheinischen Abend in Form eines Maskenfestes am 19. d. Mts. im Waldschlößchen. Da die Veranstaltungen des genannten Vereins den Teilnehmern stets genußreiche Stunden boten, steht zu erwarten, daß zu diesem Karnevalsabend — noch dazu es der erste des R. C. A. ist, und besondere Ueberraschungen geboten werden, ein zahlreicher Besuch die Mühen und Aufwendungen der Vereinsleitung lohnen wird.

Schweinitz. Beim Schweinemarkt waren wahrscheinlich infolge der Kälte nur 77 Ferkel zum Verkauf gestellt. Gezahlt wurden pro Stück je nach Qualität 20 bis 30 Mark. Verkauft wurden sämtliche Tiere.

Senftenberg. (Teilweise Einstellung des Abraumbetriebes wegen Frost.) Die strenge Kälte der letzten Tage hat mehrere Gruben genötigt infolge des Frostes den Abraumbetrieb einzustellen. Die Erde ist so tief gefroren, daß die Bagger nicht mehr fassen können. So wurden z. B. auf der Grube „Clara" der „Eintracht-A.-G." 200 Arbeiter entlassen, die jedoch nach Beendigung der Frostperiode restlos wieder eingestellt werden sollen. Es ist dies seit langen Jahren das erste Mal, daß die Durchführung des Betriebes im Winter nicht möglich war.

Luckau. Vor ein paar Tagen starb hier die Witwe der Familie G. Sie galt als arme Frau und wurde von Bekannten und Nachbarn unterstützt. Sie nahm auch gern jede kleine Gabe an und klagte jedem ihre Not. Wie erstaunte man aber, als man nach ihrem Tode hörte, daß sie schon bei Lebzeiten für ihr Begräbnis, den Sarg, die Musik usw. Sorge getragen hatte. In einem Topf hatte sie gegen 2000 Mark bares Geld liegen. Eine gute Ueberraschung für die lachenden Erben.

— **Kukirolen Sie mit Garantie!** Auch in unserem Geschäftsleben verspüren wir heute mehr und mehr den Dienst am Kunden, der in Amerika das gesamte Geschäftsleben günstig beeinflußt. Dort heißt es nicht nur Waren verkaufen, sondern vor allen Dingen den Kunden zufriedenzustellen, damit er die Firma und ihre Erzeugnisse weiterempfiehlt. Von diesem Gedanken hat sich wohl auch die Kukirol-Fabrik in Bad Salzelmen bei der Einführung ihres für Deutschland neuartigen Systems leiten lassen. Wenn man jetzt eine Packung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster kauft, erhält man einen Garantieschein mit, welchen der Apotheker oder Drogist persönlich unterschreibt. Hat man nach Gebrauch von 2 Packungen Kukirol keinen Erfolg erzielt, dann trägt man dem Kukirol-Verkäufer die leeren Packungen und die beiden Garantiescheine hin und bekommt dafür den vollen Kaufpreis für beide Packungen zurück. Eine Firma, die ein so weitgehendes Angebot macht, muß ein großes Vertrauen zu der Güte ihrer Erzeugnisse haben, denn sonst wäre das Garantie-System eine recht gewagte Sache. Bei einem so vorteilhaften Angebot, wo man bei Nichterfolg sein Geld zurückbekommt, wird wohl jeder an Hühneraugen Leidende, der Kukirol noch nicht probiert hat, einen Versuch machen.

Bekanntmachung.

Die von der **Gemeindevertretung** festgestellte **Gemeinderechnung** für das **Jahr 1926/27** und **1927/28** liegt vom **11. Februar 1929** ab **2 Wochen lang** in der **Gemeindekasse** hieselbst, zur Einsichtnahme der Gemeindeangehörigen aus.

Annaburg, den 7. Februar 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Sonntag vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst in der **geheizten** Ortskirche. Herr Pfarrer Schrock.
Vorm. ½11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kaserne.
Purzien. Sonntag vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

Reiche Abwechslung

in der täglichen Suppe bietet die große Sortenauswahl von **MAGGIs** Suppenwürfeln. Es gibt Eier-Nudeln, Reis, Blumenkohl, Ochsenschwanz, Erbs, Grünkern, Tomaten, Rumford u. viele andere.
1 Würfel für 2 Teller Suppe 13 Pf.

Oberförsterei Annaburg.

Nutz- und Brennholzverkauf am **Montag, den 18. Februar, vorm. 11 Uhr,** im **Schäfer'schen Gasthaus** in **Clöden** öffentl. meistbietend:

Jagen 156, 157, Eiche: 23 rm Reis II. (Stangenhaufen). Kiefer: 99 Stämme mit 53,31 fm Kl. 1 b/4a; 88 rm Scheit; 343 rm Knüppel; 121 rm Reis II. (Stangenhaufen), 20 rm Reis III.

Oberförsterei Annaburg.

Nutzholzverkauf am **Montag, den 25. Februar 1929, vorm. 10½ Uhr,** im Gasthaus **„Waldschlößchen"** in **Annaburg** öffentl. meistbietend. Einschlag 1929.

Försterei Kreuz, Jag. 65 = 2590 Stck. = 1065 fm Kl. 1 b/4 a.
Försterei Bruck, Jag. 57 = 1514 Stck. = 420 fm Kl. 1 b/3 a. Jag. 78 = 1575 Stck. = 460 fm Kl. 1 b/3 a. Sammelhieb = 284 Stck. = 120 fm Kl. 1 b/3 a.
Försterei Annaburg, Jag. 152 = 220 Stck. = 164 fm Kl. 1b/5. Jag. 152 = 30 Eichen = 28 fm Kl. 1/6. Jag. 152 = 3 Birken = 1 fm Kl. 1/2.
Försterei Eichenheide, Durchforstungen Jag. 88, 103, 105, 106, 118 = 262 Stck. Kiefernstämme = 78 fm Kl. 1 b/3 a.

Aenderungen vorbehalten.

Achtung! Motorradfahrer!

Zur **Ausbildung** von **Motorradfahrern** für Verbrennungsmotoren Kl. 1, ist Unterzeichneter als

amtlich anerkannter Fahrlehrer

von der Regierung bestätigt worden.
Anmeldung von Schülern kann sofort erfolgen.

Fritz Rödler, Annaburg

Motorrad- und Fahrradhandlung. Autogenschweißerei.
Fernruf 253.

Ein. Lehrling

sucht zu **Ostern**
Ernst Clemens,
Schmiedemstr., Axien.

Die **letzten**
Aepfel
10 Pfd. 3,00 Mk.
¼ Ztr. 6,50 Mk.
Luschmann, Stadt Berlin.

Gut erhaltener
Anzug,
15—19 Jahr, preiswert zu verkaufen.
Niederestraße 23.

Ein **großer, gebrauchter**
Fußsack
sehr preiswert zu verkaufen.
W. Waisch.

Bestellungen auf
Briketts
nimmt noch entgegen
Otto Scheibe.

Brief-Ordner
Schnellhefter
in Quart- und Folioformat empfiehlt
H. Steinbeiß.

Särge
vom billigsten bis zum **Prunksarg**
zu **mäßigen** Preisen empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Pa. Räucher-Aal
ff. Räucher-
Lachsheringe
sowie Kieler
Fett-Bücklinge
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

8 Stunden

angestrengtester Arbeit in Büro und Werkstatt, in verbrauchter Luft, ermüdet Körper und Geist. Ein Wunder an stärkender Kraft hilft Ihnen in solchen Augenblicken über die lähmende Oede in Kopf und Magen. Dieses Wunder kostet nur wenig und die Zinsen dieser Anlage bringen Ihnen erhöhten Gewinn an Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden.
Kaisers Brust-Caramellen schützen vor Erkältung. Sie beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

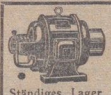
Zu haben bei:
Apotheker A. Schmorde,
Drogerie Otto Schwarze,
Theobald Schunke
und wo Plakate sichtbar.

Ringäpfel
Backpflaumen
Aprikosen
Mischobst
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Neue Gemüse- und Obst-Konserven
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Tafeläpfel
Mandarinen
Apfelsinen
Zitronen
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Wolle weich und
schmiegsam erhalten —
das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen!
Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur das erprobte und zuverlässige Persil!
Waschen Sie in einfacher kalter Lauge und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!
Persil bleibt Persil



Ankerwickelungen
Neulagerungen
Kollektorenanfertigung
Schnellste Lieferung! Billigste Preise!
Ständiges Lager in fabrikneuen und gebrauchten Elektromotoren für jeden Zweck
Torgauer Ankerwickelei
Elektro- u. Radiohaus Kastner Torgau
Wittenberger Straße 14 * Telephon 414

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtzäune, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.
Einkoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Kontobücher
in verschiedenen Stärken und Liniaturen aus gutem Papier und dauerhaft. Einband sind vorrätig bei:
Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 1 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290209-10/fragment/page=0003

Während unseren

Weißen Wochen

finden Sie

Außergewöhnlich billige Angebote!!!

Handarbeiten

Tischdecken, 130/160	3.90
Nachttischdecken von	32 Pf. an
Quadrate	von 22 Pf. an

Bettwäsche

Bezug mit Kissen von	5.90 an
Ueberschlag-Laken von	5.75 an

Damen-Taghemden von	95 Pf.
Damen-Nachthemden von	2.90 an
Herren-Nachthemden von	3.65 an
Herren-Oberhemden weiss	von 5.90 an

Auf sämtliche nicht besonders ausgelegte Waren **10 Prozent Rabatt!!!**

Lüdecke & Sohn

Inh. Wilhelm Schneider

Coswiger Str. 7 **Wittenberg** Schloßstraße 29

Fernruf 492

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine

Für Ihre

Konfirmanden

finden Sie bei meiner großen Auswahl bestimmt das, was Sie suchen!

Für die Tochter:

Kleiderstoffe,
Rips, Popeline, Epinglé
Crêpe Caid

Lindener Samt
in allen Farben

Seiden
Eolienne, Veloutine
Crêpe de chine

Für den Sohn:

Anzüge
blau und farbig, in allen Preislagen

Oberhemden
Einsatz-Hemden
Selbstbinder

Berufs-Kleidung
jeder Art

Fertige Kleider in oben angeführten Stoffen alle Farben und Preislagen

Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Strümpfe

Carl Quehl.

Achtung!! Achtung!!

Meine

Weiße Woche

beginnt

am Montag, den 11. Februar

Weiße Waren aller Art in großer Auswahl

Günstige Kaufgelegenheit
zur Anschaffung von Aussteuern
und zur Ergänzung der Wäsche-Bestände

Niedrigste Kalkulation — Höchste Leistungsfähigkeit bei enorm billigen Preisen.

Ernst Peschke, Ackerstraße.

Ansichtskarten
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Papierhandlg.

Kanarienfutter
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Meine billigen Schuhtage

dauern noch bis

Sonnabend, den 16. Februar.

Auf sämtliche Schuhwaren 10% Extra-Rabatt.

Zurückgesetzte Schuhwaren bedeutend im Preise herabgesetzt.

Benutzen Sie noch die Gelegenheit, sich mit **billigen** und **guten Schuhwaren** zu versehen.

Max Freidank, Schuhmachermstr.

Zur Konfirmation!

Kleiderstoffe in Wolle u. Halbwolle
schwarze und farbige Popeline
Lindener Samt, schwarz von 4.50 an
Crêpe de chine und Eolienne-Seide
Prinzeßröcke, Schlüpfer, Hemden
Hemdhosen, Leibchen, Strümpfe

für Knaben: Oberhemden, Einsatzhemden, Kragen und Selbstbinder, Hosenträger, Handschuhe, Taschentücher.

Seb. Schimmeyer.

Zur Einsegnung!

Meine Preise — sind Beweise Vertrauensvoll zugreifen!

Einsegnungs-Anzug aus gutem, blauen Melton, garantiert tadelloser Sitz von . . . . . 22.50 an

Einsegnungs-Anzug in Kammgarn und Cheviot bis zu dem elegantesten Twill-Anzug von . . . 28.50 an

Prüfungs-Anzüge, Oberhemden Kragen, Krawatten, Handschuhe

Einsegnungs-Kleider aus nur guten Stoffen von . . . . . 5.95 an

Einsegnungs-Kleider aus Taffseide mit Volant und langem Ärmel von . . . . . 16.00 an

Prüfungs-Kleider in großer Farbenpracht, in Wolle, Seide, Travers-Samt, moderne Glockenform v. 12.75 an

Ernst Peschke,

Annaburg, Ackerstraße.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine sind vorrätig in der **Buchdruckerei H. Steinbeiß.**

Pelzwaren.

Jetzt 10 Proz. billiger.

Große schwarze Damenkragen von 18.00 an

Fuchskragen in Skunks Ziege von 18.00 an

Bubi-Kragen u. andere Pelzbesätze.

Eigene Anfertigung von **Herren- u. Damen-Pelzmäntel** sowie **Pelzwaren** aller Art.

Wilh. Waisch.

Für Deinen Bau:

Kantholz, Bretter, Latten, Leisten glatt u. mit Profilen, Fenster, Türen, Hobeldielen

von **Wilhelm Kunze.**

Gasthof zum Siegeskranz.

Dienstag, den 12. Februar:

Fastnachten

und Unterhaltungsmusik.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

ff. Kaffee und Pfannkuchen.

Freundlichst ladet ein **Gustav Dubro.**

Bund Königin Luise

Montag, d. 11. Febr., abends 8 Uhr

Zusammenkunft

im Hotel „Waldschlößchen".

1. Begrüßung
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Vortrag
4. Verschiedenes.

Wir bitten um vollzähliges Erscheinen d. Kameradinnen.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 13. Februar, ladet zur

Fastnacht

freundlichst ein

Karl Hamann.

Purzien.

Sonntag und Montag:

Fastnacht.

Es ladet freundlichst ein

E. Lehmann.

Kaffee „Hag"
coffeinfrei, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor,** auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben

Kl. 548

Traueranzeigen und Dankkarten

werden schnellstens angefertigt.

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Emma Fritzsche
geb. Pienitz

ist es uns ein Herzensbedürfnis für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme hiermit herzlichen Dank zu sagen.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schrock für die trostspendenden Worte in der Kapelle und am Grabe.

Gottlob Fritzsche und Sohn Siegfried.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290209-10/fragment/page=0004

Schützt Leben und Gesundheit.

Der Aufruf zur Reichs-Unfallverhütungs-Woche.

Ueber 1 Million Unfälle wurden im letzten Jahre allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben gezählt. Insgesamt haben sich in Deutschland in diesem Zeitraum sicher über 2 Millionen Unfälle ereignet. Fast 24 000 Menschen, davon etwa ein Drittel in den bei den Berufsgenossenschaften versicherten Betrieben, haben dabei ihr Leben verloren. Also täglich 64 Tote durch Unfall. Welche Unsummen von Schmerz, Kummer und Elend, zerstörtem Familienglück, vernichteten Existenzen, gescheiterten Zukunftshoffnungen und verlorenen wirtschaftlichen Werten stecken in diesen Zahlen.

Behörden, Berufsgenossenschaften, Verkehrsorganisation, gewerkschaftliche, soziale, wirtschaftliche und technische Verbände sind bestrebt, Aufklärung zu schaffen und Einrichtungen zu treffen, um Unfälle zu verhindern. Manches ist schon erreicht, vieles bleibt noch zu tun.

Es gilt, die in Haus und Beruf, im Verkehr, in der Werkstatt und im Betrieb drohenden Gefahren zu erkennen und abzuwenden. Ein großer Teil der Unfälle ist vermeidbar, aber nur, wenn jeder bestrebt ist, sich und andere zu unfallsicherem Verhalten zu erziehen.

Nicht Verbote und Bestimmungen sind das Allheilmittel gegen Unfälle. Jeder muß mithelfen, Unfälle zu verhüten.

Der moderne Mensch soll freiwillig und verantwortungsbewußt an der Unfallverhütung mitwirken. Dieses Verständnis und Verantwortungsgefühl zu verbreiten und zu vertiefen, ist das Ziel einer großen, von den Verbänden der Berufsgenossenschaften ausgehenden Veranstaltung.

Vom 24. Februar bis 3. März 1929 wird die Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo.) stattfinden. In allen beteiligten Kreisen hat dieser Gedanke sofort lebhaften Wiederhall gefunden.

Während dieser Woche soll möglichst in allen Orten des Reiches mit allen Mitteln der Aufklärung, Belehrung und Werbung die Aufmerksamkeit auf die Unfallverhütung hingelenkt werden.

Zweck und Ziel der Reichs-Unfallverhütungs-Woche ist die dauernde und freudige Mitarbeit jedes einzelnen im Kampfe gegen die Unfallgefahren. Es geht um das Wohl aller Volksgenossen, es geht um Leben und Gesundheit jedes einzelnen.

Der Wahlspruch der Reichs-Unfallverhütungs-Woche „Helft Unfälle verhüten!" muß für alle Zeiten jedermanns Wahlspruch werden.

An alle Bevölkerungskreise ergeht der Ruf, mitzuarbeiten. Der Aufruf ist unterzeichnet von Wissel, Reichsarbeitsminister, Schäffer, Präsident des Reichsversicherungsamtes, Prof. Dr. Adam Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, sowie zahlreichen öffentlichen Organisationen.

Lokales und Provinzielles.

— **Papierne Herrlichkeit des Karnevals.** Voller Lustigkeit zieht Prinz Karneval durch die Lande. Papierschlangen und buntes Konfetti begleiten seinen Weg; es sieht höchst lustig aus und ist dazu angetan, den Menschen lustig zu machen. — Wo nimmt Prinz Karneval seine Papierherrlichkeit her? Da wird das Bild mit einem Mal anders. Hinter der leichten Flitter- und Papierwand versteckt sich Not, große Not. Frauen, deren Männer krank oder arbeitslos sind oder die sonst zum Unterhalt der Familie mithelfen müssen durch ihren Verdienst, verfertigen vielfach unter Mithilfe der Kinder den bunten Flitterkram, besonders in Sachsen und Thüringen, im eigentlichen Lande der Heimarbeit. Eine langjährige Papiermützenherstellerin verdient 13½ Pfennig in der Stunde; eine andere Heimarbeiterin, die Fächer klebt, arbeitet vom Morgengrauen bis tief in die Nacht und bekommt dafür 70 Pfg. Für Stocklaternen, Papierschirme, Pritzschen usw. gibt es 6 bis 24 Pfg. in der Stunde zu verdienen. Als ein Arbeitgeber zu einer Heimarbeiterin sagte: „Aber sie haben mir doch am Montag so viel Gros geliefert, da muß es doch schneller gehen", bekam er die Antwort: „Ja, am Montag! Sonntag ist doppelter Arbeitstag; da braucht der Mann nicht in die Fabrik und die Kinder nicht in die Schule!" Evangelische Gemeindeblätter weisen auf die Kehrseite einer Lustbarkeit hin, die von vielen gedankenlos mitgemacht wird. Sollte uns nicht die Not dieser freudlosen Menschen auf der Seele brennen? Sollten nicht die, die ihr Geld für eine leicht vergängliche Schale Freude hingeben es zur Linderung der bittersten Volksnot verwenden können, die auch durch das Geklingel und den Schrei des Harlekins nicht übertönt werden kann.

— **Bauernregeln im Februar.** Heftige Nordwinde im Februar deuten zumeist auf ein fruchtbar Jahr. — Die weiße Gans (Der Schnee) im Februar, sie brütet Segen für's ganze Jahr. — Scheint Lichtmeß (2.) die Sonne heiß, so gibts noch sehr viel Schnee und Eis. — Lichtmeß sieht der Bauer lieber den schlimmen Wolf im Schafstall als die Sonne. — Lichtmessen hell, schindet dem Bauern das Fell. — Lichtmessen dunkel, macht den Bauern zum Junker — Lichtmeß in Klee, Ostern im Schnee. — Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist's zum Frühling nicht mehr weit. — St Dorothee (6.) bringt den meisten Schnee. — Wenn's friert auf Petri Stuhlfeier (22.), so friert's noch vierzehnmal heuer. — Petri Stuhlfeier kalt, die Kälte noch länger anhält. — Mattheis (24.) bricht's Eis, sind't er keins, so macht er eins. — Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen; Regenbogen am Abend, des Hirten Labend. — Spielen Mücken im Februar, frier'n Schaf und Bien' das ganze Jahr.

— Wenn im Februar die Lerchen singen, wird's uns Frost und Kälte bringen. — Weißer Februar stärkt die Felder. — Die Katze, die in der Hornungssonne liegt, im März sich hinter den Ofen schmiegt. — Wenn's der Hornung gnädig macht, so bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

Dommitzsch, 5. Februar. Beim diesjährigen Heimatfeste will man der heimischen Industrie und dem hiesigen Handwerk Gelegenheit geben, einer breiten Öffentlichkeit ihre Erzeugnisse zu zeigen. Im Rahmen des Festes soll eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und gewerblicher Erzeugnisse, verbunden mit einer Ausstellung von Schülerzeichnungen, Handarbeiten und Lehrlingsarbeiten stattfinden. — Bei der Tausendjahrfeier hat man in Erwägung gezogen, den Generalfeldmarschall v. Mackensen zum Ehrenbürger der Stadt Dommitzsch zu ernennen, mit der er durch seinen Aufenthalt auf dem „Seeberg", der von seinen Großeltern mütterlicherseits, dem Kgl. Preuß. Forstmeister August Rink, und seiner Gattin Friederike, bewohnt wurde, durch sonnige Kindheitserinnerungen verbunden ist.

Seyda, 6. Febr. Kürzlich fand der Tischlermeister Freiwald in einem Bündel Fornierholz ein Stück, welches folgende Aufschrift trug: „Wenn die Ware sollte nach Deutschland gehen, die besten Grüße aus Ost-Afrika Johannisburg, sendet Wilhelm Domz, Johannesburg, 6. Aoeneustr. 146, früher Wohnort Luckenwalde bei Berlin (in der Provinz Brandenburg), Barutherstr. 31 bei Stutterheim, ich hatte in Luckenwalde einen Bruder, ob er noch lebt weiß ich nicht, bin 1898 ausgewandert. Vielleicht sind Angehörige dort, dann bitte mal schreiben. Mir geht es sehr gut." Recht interessant ist es, daß Freiwald dies Holz noch aus Luckenwalde bezogen hat. Jedenfalls ist es eine recht eigenartige Fügung des Zufalls, daß die Sendung nach Deutschland kam und noch dazu in so unmittelbare Nähe des Bestimmungsortes.

Senftenberg. Im benachbarten Dorfe spielten am Sonnabend 3 Kinder, während die Mutter in der Häckselkammer beschäftigt war, am Ofen. Dabei stellte sich das jüngste Mädchen an den Ofen, nachdem es vorher die Ofentür geöffnet hatte. Das Nöckchen fing infolgedessen Feuer. Schreiend lief das Kind seinen Geschwistern nach auf den Hof zur Mutter. Diese erstickte die Flammen im Schnee, doch waren die Brandwunden so schwer, daß das Kind am Sonntag im Krankenhause verstarb.

Halberstadt, 5. Februar. (Bemolte Spatzen.) Ein Vogelhändler hat hier einer Geschäftsfrau „chinesische Nachtigallen" zum Kauf angeboten, die wunderbare Flügel (rot und gelb betupft) trugen. Beinahe hätte die Frau ein solches Tier gekauft, denn sie sollte statt des regulären Preises von 70 Mark nur 5 Mark bezahlen. Als sie die Tiere näher besah, kamen ihr aber doch Bedenken und sie schickte den Händler wieder fort. Wie sich herausgestellt hat, handelte es sich bei den „chinesischen Nachtigallen" um bemalte Spatzen.

Sprottau. (Ein Mann im Fangeisen.) Einem Waltersdorfer Einwohner passierte das Mißgeschick in ein Fangeisen zu geraten. Er konnte sich aus dem Eisen nicht befreien und verletzte sich schwer am Unterleib. Trotzdem mußte er sich mit dem Eisen bis zu dem ferngelegenen Dorfe schleppen, von wo er ins Glogauer Krankenhaus eingeliefert wurde.

Striegau. (Ein Wolf in Schlesien erlegt.) Auf dem Jagdgelände der Herrschaft Eisdorf wurde durch den Forsteleven Häder ein Wolf erlegt. Das Tier wog 54 Pf. und hat eine Länge von 1.51 Meter. — Auch aus den Kreisen Pleß und Rybnik kommen Meldungen über das Auftauchen von Wölfen. So wurde bei der Andaluschengrube ein Rudel von 8 Wölfen gesichtet. Polizeibeamten gelang es, zwei der Tiere zu töten. Im Teschener Schlesien sollen die Wölfe bereits eine Plage geworden sein. In den polnischen Blättern wird berichtet, daß in Pablonkau eine Bauersfrau und ein 10jähriger Schulknabe von Wölfen zerissen worden seien.

Die Erbin von Wolferdingen.

67 Roman von E. Bastian-Stumpf.

Copyright by K. & H. Greiser, G.m.b.H., Rastatt.

Dabei nahm sie keine Rücksicht auf das Empfinden der jungen Frau und fragte nicht, ob Anneliese ihren Gatten nicht auch heiß und innig liebte. Denn Anneliese, das durch sie an Liebe arme, verstoßene und heimatlose Wesen, war sicher eines tiefen Gefühls fähig. Wie grauvoll sie aussah, als sie den Gatten in ihren Armen gesehen.

Schlecht und grausam war sie und in ihrem Leben hatte sie nur an sich gedacht und nie an andere. Würde sie jemals eine andere werden? Oder war sie so verstockt, daß gute Taten keinen Eingang in ihr Herz fanden? Sie kannte sich selbst in sich nicht aus.

Das waren die Empfindungen, die Herta durchtobten und mit denen sie in stetem Widerstreit lag ..

Es war schon Mitternacht, als sie sich in ihr Schlafzimmer begab. Es war prachtvoll ausgestattet und enthielt alles, was das verwöhnteste Frauenherz begehrte. Auch das mußte sie verlassen, wenn es Anneliese bestimmte.

Närrin, die sie war — so mit dem Reichtum zu spielen — ohne die Gewißheit zu besitzen, ob er des Einsatzes wert war ..

Sie fand wenig Schlaf in dieser Nacht — erst als der Morgen graute, verfiel sie in einen unruhigen Schlummer, aus dem sie spät, es ging schon gegen Mittag, erwachte.

Sie klingelte ihrer Zofe und diese kam mit einem Gesicht, das deutlich verriet, welche Neuigkeit sie wußte. Sie half Herta beim Ankleiden und wußte nicht wie sie zum Plaudern kommen konnte.

Herta blieb nachdenklich, sie war nicht zum Reden aufgelegt und beachtete das Gebaren des jungen Mädchens nicht.

Endlich hielt diese es nicht mehr aus und sagte:

„Gnädige Frau wissen es noch nicht und werden gewiß erschrecken."

Herta fuhr in die Höhe.

„Was weiß ich noch nicht .."

Sie war so bleich, daß die Zofe Angst hatte, ihr die Schreckensbotschaft mitzuteilen.

„Ach, gnädige Frau — ich wage es nicht zu sagen und weiß es nicht, ob es Wahrheit ist — das wäre fürchterlich .."

Herta zitterte an allen Gliedern.

„So sagen Sie doch endlich was los ist!"

Das junge Mädchen setzte ein paar Mal an, ehe sie es über die Lippen brachte. Die Baronin und ihre Herrin standen sich stets feindlich gegenüber, aber immerhin, es war ihre Stieftochter und würde sie trotzdem schwer treffen.

„Die Frau Baronin Breitenfels soll in der Nacht aus dem Gut verschwunden sein — und am Morgen habe sie Herr Meerfeld vor seinem Hause erfroren aufgefunden. Das heißt, sie ist noch nicht tot — aber sie wird wohl sterben. Der Herr Baron darf nicht zu ihr — Herr Meerfeld leidet es nicht — er ist ganz außer sich .. Und der Herr Baron sieht aus wie ein Toter .. Mein Gott, gnädige Frau, ich hätte Ihnen diese Botschaft nicht bringen sollen. Sie werden doch nicht auch krank werden?"

Mühsam erholt Herta ihre Fassung wieder zurück und winkte dem sich um sie bemühenden Mädchen ab. Sie war totenbleich gewgrden und glaubte in den Boden sinken zu müssen, so wirkte die Nachricht auf sie.

„Still — still — Elise, was sie mir da erzählen, ist sicher nicht wahr — ich habe gestern nichts von einem Zerwürfnis der Gatten bemerkt," stieß sie tonlos hervor.

„Doch es war wahr, gnädige Frau — der Kutscher, der den Sanitätsrat geholt, hat es selbst zu mir gesagt, als er in der Frühe nach der Apotheke ging."

Herta hatte ihre Ruhe wieder gefunden. Fast ungeduldig wehrte sie dem Mädchen ab, sie durfte nicht mehr verraten, was in ihr vorging, wie schwer sie an der Schuld trug.

„Gehen Sie jetzt, Elise — Sie haben mir einen tödlichen Schrecken eingejagt. Wenn in Breitenfels wirklich so etwas schlimmes passiert wäre, so hätte man doch zu mir, als Mutter, gesandt. Der Schrecken liegt mir noch in all meinen Gliedern, und ich will versuchen, noch ein wenig zu ruhen. Später werden wir dann sehen, ob etwas Wahres an Ihrem Reden ist."

Als Herta allein war, warf sie sich voll Verzweiflung in das Bett zurück. Nun kam das, was sie von ihrem Leidenschaftskummel nicht gedacht hatte— sie hatte ein Menschenleben auf dem Gewissen.

„Mein Gott — mein Gott," stöhnte sie, „nur das nicht — laß das keine Wahrheit sein. So groß soll meine Schuld nicht werden, an dem Tode eines Menschen will ich keinen Anteil haben. Das habe ich nicht gewollt, barmherziger Vater im Himmel — Anneliese soll leben — leben. Sie soll auch Achim behalten, auf alles Glück will ich verzichten, nur nimm diese Qual von mir, einen Menschen getötet zu haben .."

Bebend vor Reue und Schmerz lag sie in den Kissen und war nicht fähig, noch an etwas anderes zu denken. Sie sah Annelieses liebliches Gesicht still und bleich vor sich, die großen Augensterne geschlossen und der kleine Mund für immer verstummt. In den Tod gejagt durch sie.

In ihren Ohren gellte dieses und sie schrie auf. Sie sprang aus dem Bette und fuhr sich mit beiden Händen in die Haare. „Mörderin — Mörderin," schallte es ihr aus ihrer Brust entgegen, klopfte jeder Pulsschlag ihres Herzens. Nicht allein falsch und rachsüchtig, sogar zur Mörderin war sie geworden.

Sie stöhnte vor Angst und Schmerz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290209-10/fragment/page=0005

Nah und Fern

○ **Schwere Bluttat auf einem Rittergut.** Auf dem Rittergut Röhrsdorf (Sachsen) drang der 42jährige Kuhmeister Klahre, der wegen Unregelmäßigkeiten vor einiger Zeit entlassen worden war, plötzlich mit einem Messer auf seine 17jährige Tochter ein und brachte ihr tödliche Stiche in die Lunge bei. Dann schloß er sich in seiner Wohnung ein und öffnete sich die Pulsadern. Die Mordkommission fand Vater und Tochter tot auf.

○ **Verhängnisvoller Zusammenstoß zweier Motorräder.** Auf der Provinzialstraße Dorsten—Sterkrade stießen zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Die beiden Fahrer sowie zwei auf den Soziussitzen befindliche Personen wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Die Motorradbesitzer, zwei Bergleute, wurden getötet, die beiden Mitfahrer schwer verletzt.

○ **Eine Korporalschaft durch Kohlengase vergiftet.** Eine Korporalschaft der Garnison Mülhausen wurde durch ausströmende Gase eines Ofens, dessen Ableitungsrohr undicht geworden war, vergiftet. Ein Soldat war am Morgen bereits tot, vier wurden bewußtlos aufgefunden; zwei von ihnen schweben noch in Lebensgefahr.

○ **Panik bei einer Prozession.** In Catania ereignete sich bei einer großen Prozession, die zu Ehren der heiligen Agathe, der Schutzpatronin der Stadt, veranstaltet wurde, und bei der wie gewöhnlich Böllerschüsse abgegeben wurden, ein folgenschweres Unglück. Nach den ersten Böllerschüssen sprang ein Funke in eine noch volle Kiste mit Munition und brachte diese zur Explosion. Die ungewöhnlich heftige Detonation verursachte eine Panik unter der vieltausendköpfigen Menge, die eiligst auseinanderstob. Als sich die Leute zerstreut hatten, fand man auf dem Platz 25 Verwundete vor, unter ihnen mehrere lebensgefährlich Verletzte.

○ **Zwanzig Matrosen ertrunken.** Nach Meldungen aus Madrid hat ein Sturm im Hafen von Corcubion in der Nähe von Kap Finisterre schweren Schaden angerichtet. Verschiedene im Hafen vor Anker liegende Schiffe sind gesunken. Zwanzig Matrosen, die vermißt werden, sind, wie man befürchtet, ertrunken.

○ **Der letzte große Schlag des Schmugglerkönigs.** Bei einem in der Nähe von Larvik (Norwegen) von Zollbeamten aufgebrachten Spritschmugglerkutter handelt es sich um das Lagerschiff des Spritschmugglerkönigs Bremer. Bremer, der kürzlich Pressevertretern gegenüber seine Absicht kundgab, die Spritschmuggelei aufzugeben, hat allem Anschein nach versucht, vorher noch einen großen Schlag zu tun, da er angeblich vor dem Ruin stand. Er hatte sich mit einem Holländer verbündet und 21 000 Kannen mit 17 500 Liter holländischen Sprits an Bord genommen. In der Nähe von Larvik geriet der Kutter, der von norwegischen Zollbeamten verfolgt wurde, auf Grund. Ehe Bremer mit seinen Helfershelfern den Kutter verließ, legten sie im Maschinenraum Feuer an, das jedoch von den Zollbeamten, die kurz darauf eintrafen gelöscht werden konnte. Zwei Genossen des Spritschmugglerkönigs sind verhaftet worden. Bremer selbst entging nur knapp der Verhaftung.

Bunte Tageschronik

Celle. Die Nachbargemeinde Steinförde ist dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geraten, daß der Gemeindevorsteher sich von einem Sägewerksbesitzer verleiten ließ, für diesen Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 130 000 Mark einzugehen und ihm außerdem ein Darlehen von 100 000 Mark zu vermitteln, nachdem vorher der Gemeindeausschuß die Bürgschaft für ein Darlehen im Betrage von 135 000 Mark übernommen hatte. Die Angelegenheit hat bereits zur Festnahme des Sägewerksbesitzers und des Gemeindevorstehers geführt.

Wolfenbüttel. Auf dem hiesigen Schlachthof brach ein Großfeuer aus. Die Rinderhalle, die Schweinehalle und die Ställe sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Es gelang, die 40 lebenden Schweine aus den Ställen zu retten. Die Entstehungsursache ist vermutlich in Auftauungsarbeiten zu suchen.

Oppeln. Ein Güterzug fuhr bei der Durchfahrt durch Bahnhof Poppelau auf eine Lokomotive auf. Diese kippte um, während die Zuglokomotive mit drei Achsen entgleiste. Ein Lokomotivführer und ein Zugbremser wurden leicht verletzt.

Zirndorf in Bayern. Hier explodierte in der Brauerei Zirndorf ein Pechfaß. Zwei Arbeiter, die mit Pichen beschäftigt waren, erlitten schwere Brandwunden. Die Mauern und das Dach des Lagerraumes wurden zerstört.

Antwerpen. Nach einer Desinfektion des deutschen Schiffes „Deike Rickmers" wurden der Schiffszimmermann John Wohld aus Hamburg erstickt und der Quartiermeister Albert Holst aus Hamburg mit Erstickungserscheinungen aufgefunden. Holst wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Paris. In der Nähe von Lille fuhr eine Lokomotive in eine Arbeitergruppe, wobei ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde.

Colombo. Im Verlaufe der durch einen Straßenbahnerstreik hervorgerufenen Unruhen wurden drei Personen getötet. Das Polizeibureau wurde von einer Menge angegriffen, die Feuer an das Gebäude legte.

Von Fastnacht zu Aschermittwoch.

Unter uns sind wir alle einig: Fastnacht heißt so, weil unmittelbar nach der tollen Nacht das große Fasten beginnt. Klar! Nein, nicht klar, sondern falsch! Nur das Volk in seiner Harmlosigkeit hat die Fastnacht mit dem Fasten in Verbindung gebracht, aber schon die Schwaben und die Thüringer wissen es besser und richtiger: sie sagen einfach Fasnacht oder Fasenacht, und man ahnt sofort, daß das einiges mit „faseln" zu tun haben müsse. Ja, so ist es! Die Fastnachtschmäuse und die Fastnachtsspiele und die Maskeraden, kurz alles, was der gebildete Mensch zusammenfassend Fasching oder Karneval nennt, sind eine einzige große „Faselei", d. h. etwas Närrisches. Daher der Name. Selbstverständlich sind sofort auch die Gelehrten zur Stelle mit der Behauptung, daß die „Fasenacht" in die altgermanische Zeit zurückgehe, ja, daß schon die alten Römer etwas dergleichen gehabt hätten. Natürlich können wir das nicht nachprüfen, da wir mit unseren eigenen Karnevalsbergnügungen, die jetzt auf dem Gipfel sind, genug und übergenug zu tun haben. Wir sind ja schon seit einigen Wochen stark mittendrin, aber richtig los geht es erst am Sonntag vor Aschermittwoch, den man den feisten oder schmalzigen Sonntag genannt hat. Daß es in solchen Tagen sehr auf ein fettes Essen ankommt, beweist auch die Bezeichnung des darauffolgenden Montags, der der Fraßmontag heißt, aber auch unter dem Namen „Narrenkirchweihe" bekannt ist. Nur die Dichter und die Kölner gehen da nicht mit uns Profaikern konform: für sie ist der Montag vor der Fastnacht der „Rosenmontag". In manchen süddeutschen Orten schließt die Fastnacht mit einem gediegenen „Lumpenball", wobei man sich jedoch nichts Schlechtes zu denken hat: es ist nur so, daß sich die Maskenballbesucher der Abwechslung wegen in Lumpen hüllen, um ein bißchen vagabundenmäßig auszusehen. Vom Lumpenball spaziert man dann zwischen Mitternacht und Morgen direkt in den Aschermittwoch hinein, und manch einen überkommt das graue Elend. Es wäre aber gut, wenn die tiefere Bedeutung des „Aschertages" auch uns anderen ein bißchen aufginge und daß wir uns nach Tollen und Toben ein wenig auf uns selbst besönnen.

Bodenständige Bienenstämme.

Der erschreckende Rückgang der deutschen Bienenzucht im Verlauf der letzten 15 Jahre drängt den Imkern heute gebieterisch die Frage auf, mit welchen Mitteln einer weiteren Verminderung unseres Bestandes an Völkern entgegengetreten ist. In einem Vortrage über die Frage: „Wie schaffen wir uns mit Hilfe der Belegstellen einen leistungsfähigen, bodenständigen Bienenstamm?" führte Landwirtschaftsassessor Wohlgemuth-Erlangen aus: Ursache des Rückganges ist die mangelnde Einträglichkeit der Betriebe. Die fortschreitende Schmälerung der Bienenweide durch gründlichste Ausnutzung aller Kulturflächen und ungünstige Witterungsverhältnisse während der Haupttrachtzeiten läßt ein ertragsarmes Jahr dem anderen folgen. Der preiswürdige Absatz des erzeugten Honigs wird durch Masseneinfuhr billiger Überseeware unmöglich gemacht. Krankheiten der Brut und der erwachsenen Biene greifen tief in die Bestände ein. In voller Erkenntnis der schweren Gefahr sind Verbände und Behörden aufs eifrigste bemüht, zu retten, was noch zu retten ist. Doch auch wir Imker wollen das Unsere tun. Es muß uns gelingen, durch eine bienengemäße Betriebsweise und sorgfältige Auswahl des Zuchtmaterials die Ertragsleistungen unserer Bienenvölker zu erhöhen. Auch in den schlimmsten Mißjahren treten aus der Menge der Völker einzelne hervor, die neben guter Wintervorsorgung noch einen Überschuß aufzuweisen haben. Was liegt wohl näher, als von solchen bodenständigen, dem Klima und den Trachtverhältnissen der Gegend angepaßten Völkern nachzuzüchten? Doch nicht die hohe Ernte eines Jahres kann ausschlaggebend sein, nur in alljährlichen Höchstleistungen zeigt sich die Eigenart des Edelvolkes. Auf Grund sachgemäßer Aufschreibungen lassen sich diese herausfinden. Selten neigen solche Völker zu starker natürlicher Vermehrung und überlassen uns die Schwarmzellen zur Verwertung; meist werden wir uns das Weiselmaterial durch künstlichen Eingriff beschaffen müssen. Es ist selbstverständlich, daß die künstliche Zucht den Bedürfnissen der Bienen aufs exakte anzupassen ist. Der Erfolg unserer neuzeitlichen Zuchtverfahren ist der beste Beweis dafür, daß wir auf dem rechten Weg sind. Doch auch die aus dem besten Volk gezogene Königin wird uns in ihrer Leistung enttäuschen, wenn wir die Begattung dem Zufall überlassen. Belegstationen in günstiger Lage schließen diesen Umstand aus, die Drohnen des dortihn verbrachten Edelvolkes allein sollen die in kleinen drohnenfreien Zuchtvölkchen untergebrachten Königinnen begatten. Sind die jungen Königinnen nach erfolgter Eiablage durch Umweiselung nicht befriedigender Standvölker in den Betrieb eingereiht, so beginnt von neuem die Beurteilung und Sichtung. Das Ergebnis einer sachgemäß durchgeführten Zucht auf Grund strengster Auslese ist schon nach kurzer Zeit wahrzunehmen; aber nur Beharrlichkeit in diesem Bestreben bringt uns das, was dazu berufen ist, dem weiteren Rückgang unserer Bienenzucht entgegenzutreten: einen leistungsfähigen, bodenständigen Bienenstamm.

Ziegen als Landplage.

So nützlich und in gewissen Verhältnissen unentbehrlich die Ziege ist, so kann sie doch auch zu einer Landplage werden. In allen Mittelmeerländern verhindert sie das Aufkommen von Hochwäldern durch Verbeißen der Schonungen. Noch schlimmer steht es in dem italienischsprechenden Kanton der Schweiz, im Tessin. Aber dort ist weniger die Ziege als die Unvernunft der Menschen am Übel schuld. Das Tessin ist neben Graubünden der ziegenreichste Kanton der Schweiz. Bei der letzten eidgenössischen Viehzählung im Jahre 1921 wurden im Tessin 58 633 Ziegen gezählt. Es gibt im Tessin Gemeinden, die über tausend Geißen aufweisen. In der Schweiz gibt es im Durchschnitt auf 1000 Einwohner 85 Ziegen; im Tessin sind es 352 auf 1000 Einwohner. Von den 27 Ziegenbesitzern in der Schweiz mit mehr als 50 Stück befinden sich 25 im Tessin und der größte Ziegenbesitzer mit 81 Stück ist in Giornico. Aber im großen und ganzen sind es eben wie überall die kleinen Leute, die sich mit der Ziegenhaltung abgeben; 4356 Bauern im Tessin halten 1—5 Stück, 2601 haben 6—25 Stück im Stall. Die Geiß ist die Kuh des kleinen Mannes im Tessin so gut als anderswo, und aus der starken Ziegenhaltung können naheliegende Schlüsse auf die finanzielle Lage der tessinischen Landwirtschaft und die Struktur des tessinischen Bauerntums gezogen werden. Die starke Auswanderung des arbeitskräftigsten Teils der Bevölkerung mag mit im Spiele sein: die Frauen, auf deren Schultern die Arbeit im Stall und auf dem Felde lastet, werden mit den Geißen eher fertig als mit dem Großvieh.

Die Beweis gibt sich große Mühe, die Hänge des Tessins aufzuforsten, schon wegen der gefährlichen Bergstürze. Aber es ist alles vergeblich. Das Volk will Weiden für die Ziegen und keine Wälder haben. Man zündet im Frühjahr die Buschwälder an, weil man glaubt, dadurch bessere Weiden zu erhalten. So stehen Förster und Ziegenhalter sich seit Jahrzehnten feindlich gegenüber und Sieger sind dabei nicht die Forstleute trotz der gesetzlichen Unterstützung des Staates.

Neuerdings hat man sich nun zwangsweise mit der Frage beschäftigt, wie die Interessen der Forstwirtschaft und diejenigen der Ziegenhalter einigermaßen in Einklang gebracht werden könnten. Ein Verbot der Ziegenweide könne natürlich nicht in Frage kommen. Die Bürgergemeinden — „Patriziate" sagt man im Tessin — sind in der Regel Besitzer des Waldbodens, der für die Ziegenweide in Betracht kommt: sie sollten nun die Zahl der Ziegen, die jeder Besitzer halten und auf den Gemeindeboden treiben darf, beschränken und nicht mehr gestatten, daß wohlhabende Familien mit einer größeren Zahl von Geißen den Gemeindeboden ausnutzen, der eigentlich für die Ziegen der armen Bürger reserviert sein sollte.

Die Erbin von Wolferdingen.

68 Roman von E. Bastian-Stumpf.

Copyright by K. & H. Greiser, G.m.b.H., Rastatt.

„So sehr hatte sie ihn geliebt, daß sie in den Tod gehen wollte —." Und daran trug sie Schuld mit ihrem Brief, der von Lügen strotzte und in dem sie ihr drohte.

Sie lief mit gerungenen Händen in dem Zimmer auf und ab und das Entsetzen schnürte ihr die Brust zusammen. Was wollte sie nur beginnen, um einen Ausweg, um Rettung zu finden. Wenn es bekannt wurde, warum Anneliese in den Tod gehen wollte, wandten sich alle von ihr ab und verachteten sie. Auch Graf Limburg, dessen zarte Freundlichkeit ihr immer so wohl tat, kam nicht mehr und ließ sie allein mit ihrer Reue.

Ohne Hilfe der Jungfer vollendete sie ihre Toilette, dann begab sie sich in ihr Wohnzimmer. Auch das strotzte vor Pracht, so wie es die Liebe des verratenen Gatten für sie erfand und noch nie war sie sich ihres Unwertes, dieses alles zu besitzen, bewußt geworden, wie jetzt, wo es ihr in den Ohren gellte. Gewaltsam zwang sie sich zur Ruhe und versuchte ein geordnetes Denken.

Vor allen Dingen brauchte sie Gewißheit, wenn sie nicht wahnsinnig werden sollte. Sie nahm an ihrem Tische Platz und klingelte der Zofe.

Noch blaß vor Aufregung trat das junge Mädchen ein und streifte ihre Herrin mit einem forschenden Blick. Sie hatte in der Küche inzwischen so verschiedenes erfahren, was gerade kein günstiges Licht auf Herta warf.

Ihrer Stimme Festigkeit gebend, sagte die junge Frau:

„Elise, durch Ihr Gerede haben Sie mich sehr erschreckt, ich kann diesen Schrecken gar nicht überwinden. Wäre wirklich bei meiner Tochter (so sagte sie zum ersten Male) so etwas Schreckliches vorgefallen, dann hätte mir der Baron sicher schon Nachricht gegeben, wo er weiß, wie sehr wir einander zugetan sind. Nun bin ich ängstlich geworden und mir fehlt die Ruhe zum Abwarten, bis man mich ruft. Im Schlosse selbst bei den Herrschaften mag ich nicht nachfragen lassen, das Gerede könnte der Wahrheit nicht entsprechen. Lassen Sie anspannen, fahren Sie bis Breitenfels heran und verfahren Sie es, unbemerkt in die Küche zu kommen. Dort wird Ihnen sicher Auskunft gegeben, schweigen Sie aber und verraten Sie nicht, daß ich Sie gesandt habe . ."

Die Zofe, die sich viel mehr von ihrer Mission versprach, als Herta ahnte, wollte den Auftrag genau ausführen . .

Aber die Zofe kam wieder und brachte so gut wie keinen Bescheid. Aus der Dienerschaft war nichts herauszubringen, sie behaupteten, die Baronin befindet sich wohl und im Hause.

Am andern Tage mußte Elise nochmals ihr Glück versuchen. Sie war aber noch nicht aus dem Hause, als ein Bote von Breitenfels eintraf, der einen Brief an Frau von Wolferdingen brachte.

Elise nahm ihn ab und brachte ihn ihrer Herrin.

Mit bebenden Händen langte Herta danach.

„Sie brauchen nun nicht mehr nach Breitenfels zu fahren, Elise. Der Brief wird mir Aufklärung bringen. Gehen Sie ruhig an Ihre Arbeit, wenn ich Sie brauche, werde ich klingeln."

Wie geistesabwesend hatte Herta gesprochen und sah mit starrem Blick an dem Mädchen vorbei. Sie fühlte genau, sie hielt ihr Schicksal in den Händen.

Elise verließ mit einer Verbeugung das Zimmer. Sie liebte ihre Herrin nicht, denn Herta war wenig gut zu ihren Untergebenen und sehr geizig. Sie säte nirgends Liebe und konnte deshalb auch keine ernten. Trotzdem verriet ihr Blick Mitleid, den sie von der Tür auf ihre Herrin warf. Zu sonderbar sah sie aus, ganz erstarrt vor Schmerz oder Angst . .

Erst als sich die Tür hinter der Zofe geschlossen, kam Leben in Herta. Hastig riß sie mit zitternden Fingern den Umschlag weg. Schon die Ueberschrift ließ ihr Gesicht leichenblaß werden, so schreibt kein Mann seiner Geliebten, mit der er sich für immer vereinen will. Sie konnte fast nicht weiter lesen, so aufgeregt war sie, endlich war sie wenigstens soweit gefaßt, um das Schreiben von Anfang an verfolgen zu können. Es lautete:

„Frau Herta von Wolferdingen!

Weniger das, was durch Ihre Handlungsweise nur geschehen ist, als die Folgen Ihres Briefes, zwingen mich, diese Anrede nochmals an Sie zu richten. Ihr lügenhafter, von Unwahrheiten strotzender Brief trieben meine Frau, ohne daß es ein Mensch ahnte, in der Nacht noch aus dem Hause, ob sie nach Meerfeld oder in den Tod flüchten wollte, weiß ich heute noch nicht, da sie ohne Besinnung in Meerfeld liegt und mir der Eintritt in das Krankenzimmer nicht gestattet ist — durch Ihre Schuld. Sie können jetzt triumphieren, sich Ihrer Tat freuen, in die Sie Ihr Haß trieb — so daß Sie sich nicht scheuten, zur Mörderin meines Glückes zu werden . .

Ich will darüber nicht Ihr Richter werden, das wird Ihr Gewissen schon selbst tun, wenn Sie eines besitzen — nur Klarheit will ich zwischen Sie und meine Empfindungen bringen.

Zweimal haben Sie in mein Leben mit rauher Hand eingegriffen und sich ein Recht über mich genommen. Das erste Mal verlobten Sie mich gegen meinen Willen mit Anneliese, das zweite Mal versuchten Sie meine Ehe zu zerreißen und mich von meiner Frau zu trennen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290209-10/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle

Nr. 17. **Sonnabend, den 9. Februar 1929.** **32. Jahrg.**

Um Deutschlands Zukunft

Die Reparationskonferenz beginnt.

Am 11. Februar.

Die deutschen Sachverständigen für die in Paris stattfindende Reparationskonferenz, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Geheimrat Kastl, sind von Berlin nach Paris gereist und nehmen dort im Hotel Astoria Wohnung, wo die Delegierten aller beteiligten Staaten Quartier erhalten. Unterwegs schlossen sich den beiden deutschen Vertretern ihre Stellvertreter, Generaldirektor Vögler und Bankier Melchior, an. Die Konferenz wird am Montag im „Goldenen Saal" der Bank von Frankreich ihre Eröffnungssitzung halten und dann die weiteren Besprechungen in das Hotel Royal verlegen.

Ebenso wie das erste Dawes-Komitee, welches vor nunmehr drei Jahren in Paris versammelt war, hat auch diese zweite Konferenz von Sachverständigen ausschließlich wirtschaftliche Aufgaben. Sie soll die Zahlungsfähigkeit des Schuldners Deutschland und die Mittel prüfen, durch welche die regelmäßigen und für den Schuldner erträglichen Leistungen ermöglicht werden können. Nicht politische, sondern wirtschaftliche Erwägungen sollen in den Vordergrund gerückt werden, wenn auch die politischen Fragen verständlicherweise kaum ganz ausgeschaltet bleiben werden

Curtius über Deutschlands Wirtschaftslage.

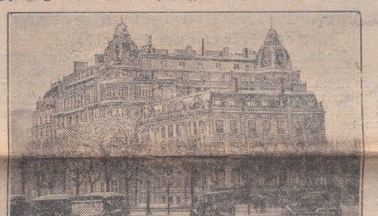
Auf einem Empfangsabend des Verbandes der auswärtigen Presse, an dem die Spitzen der Reichs- und Staatsregierungen, das Diplomatische Korps in Berlin und viele sonstige honorable Persönlichkeiten teilnahmen, hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ein Referat über die wirtschaftliche Situation in Deutschland. Er gedachte der deutschen Sachverständigen, die zur Reparationskonferenz nach Paris reisten. Die Sachverständigen seien nicht Parteivertreter, sie seien vielmehr völlig unabhängig. Die Reichsregierung könne vor der Konferenz nicht materiell Stellung nehmen. Erst wenn das Gutachten der Sachverständigen vorliege, beginne die Reparationspolitik. Der Minister kam dann auf die

inneren Spannungen

in Deutschland zu sprechen. Der bayerisch-preußische Zwischenfall ist glücklich beigelegt. Bleibt es aber nicht grotesk, daß die deutschen Länder untereinander in völkerrechtlichen Formen verkehren oder auch nicht verkehren? Und ist es nicht bedauerlich, daß Reich und Länder Prozesse gegeneinander führen müssen? Aus diesem Zustande müssen wir so rasch wie möglich heraus. Wir können es, bei allseitig gutem Willen. Im Anschluß an die Reparationsfrage erklärte der Minister weiter, die Nachprüfung, ob die deutsche Wirtschaft bei Beginn des fünften Leistungsjahres wieder ihren Normalstand erreicht habe, sei sehr schwierig. Für viele Wirtschaftszweige sei leicht zu erkennen, daß die Gesundung sich nicht in dem erwarteten Tempo vollzogen habe. Das gelte insbesondere von der

deutschen Landwirtschaft.

Weniger leicht werde sich diese Nachprüfung auf anderen Gebieten vollziehen. Eine auf bloß statistische Größen aufgebaute Erkenntnis bringe die Gefahr der Einseitigkeit mit sich. Man dürfe niemals nur das Oberflächenbild der Wirtschaft sehen. Neben die zahlenmäßige Erfassung müsse die unmittelbare Anschauung treten. Man dürfe beispielsweise bei der Betrachtung



Das Astoriahotel in Paris.

des Volkseinkommens nicht der Täuschung verfallen, die durch das Eindringen ausländischen Kredits in Deutschland nahegelegt werde. Die Statistik lasse in Gestalt von Löhnen, Mieten, Steuern usw. ein Vielfaches der als Kredite in die deutsche Wirtschaft hineingeflossenen Summe erkennen, ohne daß ein Schluß daraus gezogen werden dürfe, ob damit eine Erhöhung des Volksvermögens hervorgerufen worden sei. Wer in die deutschen Provinzen und auf das platte Land komme, dem springe der Abstand von der Entwicklung weniger begünstigter Zentren in Deutschland in die Augen. Nur im Vergleich mit der wirtschaftlichen Entwicklung der anderen in Betracht kommenden Länder könne man schließlich zu einem brauchbaren Urteil über die Lage der deutschen Volkswirtschaft gelangen.

Deutscher Reichstag

(43. Sitzung.) CB. Berlin, 7. Februar.

Der Kellogg-Pakt war Mittwoch abend vor Schluß der Sitzung in namentlicher Abstimmung mit 287 gegen 127 Stimmen angenommen worden. Dem Ausschuß wird heute ein Antrag der Wirtschaftspartei mit Bezug auf die Durchführungsbestimmungen für die Grundvermögensteuer überwiesen. Endgültig zugestimmt wird dem Protokoll und dem Notenwechsel zum deutsch-französischen Handelsabkommen und dem Schriftwechsel über die deutsch-französische Vereinbarung betreffend Warenaustausch im Saargebiet gegeben. Zur Beratung kommt dann der deutsch-litauische Handels- und Schiffahrtsvertrag, dem Abg. von Lindeiner-Wildau (Dtn.) zustimmt

Abg. Luppe (Soz.) erwartet nunmehr eine gerechtere Behandlung der Deutschen durch Litauen. Abg. Kollwitz (Komm.) lehnt den Vertrag ab und sagt, litauische Emigranten würden jetzt aus Ostpreußen ausgewiesen, um sie dem litauischen Henker Woldemaras auszuliefern. Dabei gerät der Redner in starken Konflikt mit dem Präsidenten, der ihm solche Ausführungen untersagt. Schließlich wird der Abg. Kollwitz aus dem Saal verwiesen und der kommunistische Abgeordnete Hörnle ebenfalls. Bei den Kommunisten entsteht große Unruhe und da Hörnle den Saal nicht verläßt, wird die Sitzung um fünf Minuten unterbrochen. Nach Wiedereröffnung teilt Präsident Löbe mit, daß Hörnle für acht Tage, Kollwitz für heute aus dem Saal ausgeschlossen seien. Bei gegen den Präsidenten gerichteten Ausführungen des Kommunisten Torgler erhält dieser einen Ordnungsruf und in dem weiter entstehenden Tumult der Abg. Jaddasch zwei Ordnungsrufe. Der Lärm bei den Kommunisten dauert an und der Präsident droht scharfe Maßnahmen für die Zukunft an, während weitere Ordnungsrufe erteilt werden. Schließlich wird der deutsch-litauische Handelsvertrag in zweiter Lesung angenommen.

Bei der zweiten Beratung des Abkommens zur Beilegung der finanziellen Streitfragen mit Rumänien kommt es zu erneutem Skandal und zu Ordnungsrufen, als die Kommunisten scharfe Angriffe gegen die rumänische Regierung richten. Dem Abg. Ende (Komm.) wird das Wort entzogen. Abg. Dauch (D. Vp.) begrüßt den Vertrag, ebenso Abg. Dr. Dernburg (Dem.). Der Vertrag wird in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Nunmehr kommt das Arbeitsschutzgesetz zur ersten Beratung und wird von dem Reichsarbeitsminister Wissell begründet. Demnächst werde dem Reichstag ein Entwurf eines Bergarbeitergesetzes zugehen. Abg. Dr. Moldenhauer (D. Vp.) hält es für praktischer, daß erst das Bergarbeiterschutzgesetz abgewartet werde, um beide Vorlagen gemeinsam zu beraten. Abg. Graßmann (Soz.) sieht den vorliegenden Entwurf nicht für weitgehend genug an. Damit wird die Beratung abgebrochen und vertagt.

Der preußische Innenhaushalt.

(43. Sitzung.) tt. Berlin, 7. Februar.

Bei der nun schon mehrere Tage dauernden Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums gab der Abg. Haas (Soz.) der Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Kommunalverfassungsgesetze bald dem Landtag zugehen möchten. Ag. Schwenk (Komm.) bekämpfte das Kirchenpatronatsrecht der Gemeinden, das auf das Jahr 1573 zurückgehe. Abg. Dr. v. Eynern (D. Vp.) machte den Vorschlag, in der

Sparkassenaufwertung neue Mittel in den Aufwertungsstock

hineinzubringen. Die kleinen Sparer könnten es nicht verstehen, daß die Sparkassen schon wieder Überschüsse verteilten. Abg. Ruschke (Dem.) ersuchte, die Rückständigkeiten in der Benennung von Landesteilen zu beseitigen. „In Schlesien müsse die immer wiederkehrende Bezeichnung „Fürstentum" verschwinden.

Abg. Leonhardt (Wirtschaftspartei) begründet einen Antrag, wonach öffentliche Ämter, abgesehen von dem eines Ministers, nur von einem berufsmäßig vorgebildeten Beamten ausgefüllt werden dürfen.

Abg. Müller-Fiernhagen (Christl.-Nat. B. und L. V. P.) erklärt, die Auflösung der Gutsbezirke und die damit verbundenen kommunalen Zusammenlegungen hätten vielen betroffenen Gemeinden den schwersten Schaden zugefügt.

Damit ist die allgemeine Aussprache zum ersten Abschnitt des Haushalts des Innenministeriums beendet. Es schließt sich an die allgemeine Aussprache zu dem Abschnitt über die Angelegenheiten der Polizei und Landjägerei.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Für die am Montag, den 11. Februar, in Paris zu eröffnende Reparationskonferenz sind die meisten ausländischen Delegierten schon eingetroffen.

* Reichstag und Preußischer Landtag werden in der nächsten Woche wegen des Karnevals keine Vollsitzungen abhalten.

* Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius machte in Berlin bemerkenswerte Ausführungen über die deutsche Wirtschaftslage mit Rücksicht auf die beginnende Reparationskonferenz.

* Am Dienstag soll in Rom die feierliche Verkündigung der Aussöhnung zwischen dem Papst und Italien stattfinden.

Arbeitsschutz vor dem Reichstag.

(44. Sitzung.) CB. Berlin, 8. Februar.

Zuerst gab Präsident Löbe die offizielle Mitteilung des Reichskanzlers vom Rücktritt des Ministers von Guérard bekannt und teilte dann mit, daß der Abg. Stöcker (Komm.) ihm eine Erklärung überreicht habe, die außerhalb der Tagesordnung zur Verlesung gelangen sollte. Die Genehmigung dazu habe er nicht erhalten. (Hört! hört! bei den Kommunisten.) Die Erklärung enthalte eine Menge Vorwürfe, Anschuldigungen und Verdächtigungen gegen den amtierenden Präsidenten wegen der gestern erfolgten Ausschlüsse kommunistischer Abgeordneter, die nach der Geschäftsordnung einer Besprechung durch den Reichstag nicht unterworfen sei. Da es sich aber in diesem Falle um ihn selbst handle und der Vorwurf einer subjektiven parteilichen Entscheidung erhoben werden könnte, sei er bereit, dem Ältestenrat die Entscheidung über die Verlesung der Erklärung zu übertragen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer des Meistbegünstigungsvertrages mit Paraguay bis 30. Juni d. J. Da Abg. Stöcker (Komm.) unter Hinweis auf die nicht eingehaltene Frist gegen die Beratung Widerspruch erhob, mußte die Vorlage abgesetzt werden.

Die Beratung des Arbeitsschutzgesetzes

wird fortgesetzt. Abg. Fahrenbrach (Ztr.) erinnert an die umfangreichen Vorarbeiten, die bereits der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns für das Arbeitsschutzgesetz geleistet habe, und sprach diesem den Dank seiner Fraktion aus. Er erklärte [illegible] Festlegung des [illegible] Widerstand man [illegible] Washingtoner Abk[illegible] schon vor der Rat[illegible] tung vorzu- nehmen. Reparations- verh[illegible]ten, daß jede Erf[illegible] fortschrittliche Ent[illegible] Sozialpolitik gesa[illegible] den Gesetzent- wur[illegible]s für noch schle[illegible]locks. Vorlage als eine [illegible] des Arbeiter- schu[illegible] längster Lage, aber [illegible] rosig. Namen des Ges[illegible]urch nicht ge- schü[illegible] Beunruhigten kön[illegible] kündigung so viel[illegible]tt des Vor- red[illegible] vorliegende Ges[illegible]ner, aber auch nicht[illegible] egrüßen seien die [illegible]r jugendliche und[illegible]. müßten noch viel[illegible] Arbeitnehmer auf[illegible] diesem Gesetz die [illegible] Landarbeiter vom[illegible]ndelt. [illegible]age Bedenken [illegible]lichen Mittel- stan[illegible] sei kaum er- träglich für die Handwerksbetriebe; sie werden mit der Land- wirtschaftsarbeit aus dem Gesetz ausgenommen werden. — Die Vorlage wurde dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Erwerbslosenfürsorge.

Es folgt die Weiterberatung der Anträge zur Erwerbslosenfürsorge. Zu der Aussprache beantragte Frau Abg. Tensch (Ztr.), daß den Gemeinden die Mehrkosten ersetzt werden müßten, die ihnen aus der weiteren Ausdehnung der Krisenfürsorge entstehen. Die Regierung müsse ganz klar sagen, wie sie die Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe durchzuführen gedenke.

Reichsarbeitsminister Wissell

erklärte, grundsätzlich sei die Regierung bereit, dem Ausschußantrag entsprechend die Krisenfürsorge auf alle Berufe auszudehnen. Die Regierung sei natürlich durch den Beschluß nicht ermächtigt, das erst kürzlich beschlossene Gesetz über Saisonarbeiterfürsorge aufzuheben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290209-10/fragment/page=0007